



**Gottesdienst zum 50jährigen Jubiläum
der Neuen Evangelischen Kirche
Spiekeroog, 14. August 2011**

-Es gilt das gesprochene Wort-

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus, Amen

Die Bibel ist ein Atlas, liebe Gemeinde. Denn zahlreiche Bibelausgaben haben vorne und hinten im Umschlag Landkarten abgedruckt. In orange, sandgelb und rot zeichnen sich dort Landschaften in riesigem Maßstab. Vorne im Umschlag entdeckt man die Welt des alten Israel, vom Mittelmeer bis ins heutige Syrien und Jordanien. Die nächste Seite springt 1000 Jahre weiter und zeigt die Städte und Ortschaften in denen Jesus unterwegs war, von Kapernaum bis Jerusalem. Im hinteren Umschlag wird die Welt dann noch größer. Da zeigt die eine Karte nämlich den ganzen Alten Orient mit dem Ort Ur, aus dem Abraham einst ausgezogen sein soll bis zu den längst versunkenen Städten Megiddo und Babel. Die andere Karte hinten in der Bibel zeigt dann viel blau. Dort ist ein großer Teil des Mittelmeeres abgedruckt und darin sind eingezeichnet die Reisen des Paulus. Das ist für mich die spannendste Karte. Sie sieht aus wie ein Reiseroutenplan eines modernen Kreuzfahrtschiffes. Und schon als Kind habe ich über dieser Karte geträumt. Die Perlen des östlichen Mittelmeeres sind dort alle mit Zwischenstopps eingezeichnet: Zypern, Rhodos, Kreta, Malta, Sizilien. Wo ist Paulus auf seinen Reisen nicht unterwegs gewesen?!

Ein bisschen von diesen Reisen erfährt man in den Briefen, die er geschrieben hat. Vielmehr allerdings steht über diesen christlichen „Kreuzfahrer“ in der Apostelgeschichte des Lukas. Und man entdeckt schnell, dass es auf diesen Reisen um Orte geht, die in der Bibel eigentlich sonst nicht vorkommen: Um Inseln nämlich. Wir lesen in den Evangelien und der Hebräischen Bibel von Bergen und Wüsten, von Flüssen und dem See Genezareth; von Inseln aber lesen wir nur wenig.

Heute erinnern wir das 50igste Kirchweihjubiläum der Neuen Kirche auf der Nordseeinsel Spiekeroog. Das lädt ein, über die Kraft dieser Orte nachzudenken. Und zwar doppelt: Erstens über die Kraft der Inseln. (Wäre die vorletzte Karte der Bibel etwas größer, so hätte man vielleicht

auch Spiekeroog eingezeichnet) Aber vor allem wollen wir zweitens über die faszinierende Kraft nachdenken, die von diesen Orten, hier, den Kirchen, ausgeht.

Vor 50 Jahren weihte man diese Kirche ein, weil durch die Sommergäste, die alte Inselkirche zu klein geworden war. Die Attraktivität dieser Insel zog viele Menschen an, und zog sie eben auch in die Kirche.

Die Bibel ist ein Atlas, der uns auf die Inseln führt. Was aber haben eine 50igjährige Kirche und Inseln miteinander zu tun?

Eine ganze Menge. Und einige Annäherungen möchte ich ihnen nennen. Beispiele, in denen deutlich wird, welche besondere Nähe Kirchen zu Inseln haben.

Beides sind Lebensorte.

Kirche und Inseln sind Ursprungsorte des Lebens. Ganz am Anfang wird von den Inseln in der Schöpfung eigentlich nicht gesprochen. Dort geht es um Himmel und Erde. Aber am zweiten Tag beginnt durch Gott die Ordnung. „Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Orte, dass man das Trockene sehe. Und es geschah so. Und Gott nannte das trockene Erde.“ 1 Mo. 1,8. Erst daraufhin konnte die Erde besiedelt werden. Die Erdinseln im Meer sind der Ursprung unseres Lebens.

Erst geschieht das Leben im Meer, bevor es sich dann auf der Erde fortentwickelt, so wissen wir auch aus der Entstehung des Lebens.

In der Kirche tauchen wir in diesen Ursprung des Lebens noch einmal besonders ein. Ganz am Beginn, vor aller Zeit, gab es Gott und sonst nichts. Bevor das Meer und der Himmel und die Erde geschaffen wurden, gab es ihn. Und je mehr wir uns an diesen Anfang zurückerinnern, je länger das Rauschen der Wellen in unserer Seele nachklingt, umso näher sind wir dem Anfang, umso näher kommen wir Gott.

Es gibt etwas, weit vor unserem Leben, das wie eine Ahnung uns anweht und für das es keine Sprache gibt. "Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete" sagt Gott. Manchmal, nachts, wenn die Wellen immer gleich um die Insel ans Ufer schlagen, rührt sich die Ahnung, dass wir schon vor aller Zeit geborgen waren, geborgen bei Gott. In der Taufe feiern wir diesen Lebensanfang mit Gott.

„Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben.... er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“. Joh 5, 24. Das

Leben, welches uns an diesen Orten in Gott verkündet wird, erinnert uns an unseren Anfang bei Gott und öffnet einen Lebenshorizont, der noch weit über die menschlichen Horizonte hinausgeht.

Die Inseln wie die Kirchen sind Rettungsorte.

Die Geschichten, in denen Inseln Menschen retten, sind zahllos. Wir lesen von Ausgesetzten, Gestrandeten und haben all die literarischen Robinson Crusoe's vor Augen. Ich weiß nicht, für wie viele Menschen Spiekeroog ein Rettungsort gewesen ist. Nicht nur aus Seenot, sondern aus Lebensnot.

In der Apostelgeschichte heißt es bei der letzten Reise des Paulus nach Rom: „Als aber der Südwind wehte, meinten sie, ihr Vorhaben ausführen zu können, lichteten die Anker und fuhren nahe an Kreta entlang. Nicht lange danach aber brach von der Insel ein Sturmwind los, den man Nordost nennt“ Ac 27,13f. Das Unwetter kommt, die Besatzung ist über viele Tage in höchster Seenot und Paulus redet schließlich: „Darum liebe Männer, seid unverzagt, denn ich glaube Gott wird es so geschehen, wie mir gesagt ist. Wir aber werden auf eine Insel auflaufen“ (Act.27, 26). So geschieht es. Sie erreichen Land. Werden gerettet. Vermutlich auf Sizilien.

Die Kirche bewahrt diese Rettungsgeste auf. Im Johannesevangelium heißt es: Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er sie richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Joh 3,17

Wem das zu theologisch klingt, der mag selbst in sein Leben hineinschauen und fragen, was hat mich gerettet? Wann war es ein Gebet, wann war es ein geistliches Lied, ein Psalm, wann die Gemeinschaft feiernder Menschen, so wie heute in diesem Gottesdienst, die mein Leben retteten? Erretteten von Verzweiflung und Einsamkeit, von den Schmerzen des Abschieds oder Hoffnungslosigkeit? Die Kirche rettet in Jesus Christus.

Die Inseln wie die Kirchen sind Orte der Fremdheit.

Unmittelbar nach der Sintflutgeschichte heißt es in der Bibel in einer langen Liste der Völker: „Von diesen haben sich ausgebreitet die Bewohner der Inseln der Heiden. Das sind die Söhne Jafets nach ihren Ländern, ihren Sprachen, Geschlechtern und Völkern.“ 1 Mo 10, 7

In der Zeit der Alten Testaments waren die Inseln zugleich Kennzeichen für Fremdheit und Ferne. Auf den Inseln wohnten „die Anderen“. Die hatten fremde Sprachen und Sitten, andere Gewohnheiten und waren – so schien es - oftmals nicht friedlich gesinnt. Man könnte darin

schon eine Vorwegnahme der Erkenntnisse von Charles Darwin sehen. Oder von manchen Inselbesuchern, die sich fragen: Sind die nicht anders hier? Es gibt besondere Tier und Pflanzenarten, die sich nur auf Inseln zeigen, nur dort vorkommen. Aber gilt das auch für die Bewohner? Wer heute über die nordfriesischen Inseln Amrum und Föhr fährt, hört manchmal die Bewohner in Friesisch miteinander reden und versteht kein Wort. Sieht an Festtagen eigene Trachten und feiert das Biikefeuer im Februar mit. Solche Gebräuche, Sprachen und Kulturen gibt es auf fast allen Inseln. Inseln bleiben – glücklicherweise - Orte mit Besonderheiten.

Auch die Kirche erzählt von etwas besonderem oder fremdem. Was bedeutet Gnade und was ist Sünde? Welches Geheimnis verbirgt sich in der Auferstehung. Die Kirche erzählt eine Geschichte, die einmal fremd war und wieder fremd wird. Sie erzählt von einem Tag der Gottesnähe am Sonntag, der besondere Beachtung finden sollte; sie erzählt, dass kein Leben unwichtig sei, weil alles von Gott geschaffen wurde; sie erzählt von einer Hoffnung, die weit über die menschliche Lebenszeit hinausgeht: ewiges Leben. Alles dieses sind Dinge, die fremd waren und fremd bleiben. Wir halten diese Fremdheit lebendig.

Und beide Orte, die Inseln wie die Kirchen sind Traumorte.

Weil Inseln scheinbar unabhängig von allem anderen im Meer schlafen, sind sie wundervolle Traumorte für Aussteiger. Hier gilt die restliche Welt nicht mehr. Der Traum von einer Insel ist der Traum von einem Leben, das es nicht gibt.

Ich habe jahrelang Ferien auf der Nordseeinsel Amrum verbracht. Immer in dem Traum, hier müsse die Welt vollständig anders sein. Aber Diebstahl und Betrug gibt es dort genauso. Auch Polizei, Arzt, Kurtaxe und Beinbrüche.

Der Traum wird in der Wirklichkeit entkleidet. Und dennoch bleibt das Leben in der Mitte des Meeres von einer Weite bestimmt, die manchen Träumen gleicht.

Die Kirche ist keine Traumlandschaft. Aber sie erzählt von Dingen, die manchmal wie Träume scheinen. Sie erzählt Zusammenhänge, die man eigentlich nicht glauben kann. Dass Gott einmal Mensch war. Dass sein Tod für uns geschah. Dass er immer noch gegenwärtig ist, lebt, mitten unter uns.

Das sind keine Träume, aber Erzählungen von einer Weite, die über unser kleines Leben, das wir mit Augen und Ohren in dieser Welt führen weit hinausgehen. Weit über das Ufer unseres Lebens, weit über die dünne Linie zwischen Himmel und Meer.

Die Bibel ein Atlas, der uns zu Inseln und zu Deutungen der Kirche führte.



Diese Kirche ist seit 50 Jahren ein Ort der Hoffnung und Träume, der Fremdheit und der Heimat. Daran haben viele von Ihnen einen Anteil. Nicht Gott allein wirkt es sondern sie, die sie auf dieser Insel die Kirche gestalten und mit Leben erfüllen.

Viele Pastoren und Pastorinnen, Mitarbeiterinnen, vor allem aber engagierte und leidenschaftliche Kirchenvorsteherinnen, die auch in schwierigen Zeiten sich einsetzten und diese Kirche beleben. Aber auch all den Initiatoren und Förderern der Spiekerooger Stiftung muss gedankt werden, die in weiser Voraussicht für die Zukunft dieses Hauses planen.

Bitten wir Gott, dass er diesen Raum der Kirche auf der Insel als Lebens – und Rettungsort bewahrt. Ein Platz an dem unsere Träume wohnen und wir Vertraute bleiben im Angesicht Gottes.

Amen